

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 22 (1918-1919)  
**Heft:** 6

**Artikel:** In den bangen Nächten  
**Autor:** Matthey, Maja  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-664245>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

„Wiggli, Hauri, Huri,  
Wenn der d'Wiggle schreit,  
Wirst bald usé treit.“

Heute noch ist das „Anderezle“ in der St. Andreasnacht (30. November) gebräuchlich. Die Dorffschöne stellt um Mitternacht auf den Tisch eine Stabellé und darauf einen Spiegel; während sie dann, den Rücken der Türe zugewandt, mit einem Reishesen die Stube kehrt, sieht sie im Spiegel das Bildnis ihres Zukünftigen. Zu Großmutter's Zeit bestiegen die ledigen Töchter auch etwa rückwärts das Bett und beteten:

„Da uf der Bettstatt sitz-i,  
O Andreas, ich bitt di,  
Zeig mer hienecht i der Nacht,  
Wele Schatz mich denn bewacht.  
Ist er rich, so chund er z' rite,  
Ist er arm, so chunnd er z' schrite,  
Ist er frönd und unbikannt,  
Chunnd er mit dem Stäcke i der Hand.“

Abgesehen von der harmlosesten Art, die mit Volksposie verwandt ist (ich erinnere an den Glauben, daß man vor einem kleinen Kinde nichts essen dürfe, ohne ihm auch etwas Speise zu geben, weil es ihm sonst das Herz abdrückt), ist der Übergläubie eine unheimliche Macht, welche die Menschen plagt und bedrückt; das hat der Schreiber dieser Zeilen in seiner Jugend oft genug an Altersgenossen, an Erwachsenen, an Gliedern der eigenen Familie und an sich selbst beobachtet. Deshalb kann man denjenigen Schriftstellern nicht unbedingt beipflichten, die behaupten, im Übergläubien raune und summe das Naturleben mit seinen geheimnisvollen Kräften um das Volk herum, man dürfe und solle ihm seine Schätze auf dem Urboden seiner Vergangenheit nicht rauben, der Übergläubie sei nur eine besondere Art Poesie. Ich meine: „Echte Poesie knechtet die Menschen nicht, sondern erhebt und befreit sie.“ Wer aber dem entgegenhält, daß Volk sei überhaupt nicht mehr übergläubisch, der kennt es wahrlich nicht.

## In den bangen Nächten.

In den bangen Nächten  
Wandern unsre Träume  
Zu den fernen Mächten  
Fremder Himmelsräume.

Wiegen sich an Wellen  
Wassers, darin Rosen  
Mit den mondeshellen  
Abendstrahlen kosen.

Heben sich und streichen  
Sirrend in den Lüften,  
Lind umspielt von weichen  
Paradiesesdüften.

Machen ihre zarten  
Seelen in dem Fühlen  
Geisterwundergarten  
frei von Weltgefühlen.  
  
Unsre heißen Wangen  
Brennen in den Kissen.  
Jählings, albbefangen  
Wird der Traum zerrissen.  
  
Durch die wache Stunde  
Heimweh schwer wir schreiten;  
Auf dem durstigen Munde  
Himmelseligkeiten. Maja Mather.